

## Erzählerbericht – erlebte Rede

Scheffel-Martinez, 61

(Buddenbrooks, III, 14; S. 162)

Frau Stuhl aus der Glockengießerstraße hatte wieder einmal Gelegenheit, in den ersten Kreisen zu verkehren, indem sie Mamsell Jungmann und die Schneiderin am Hochzeitstage bei Tony's Toilette unterstützte. **Sie hatte, strafe sie Gott, nie eine schönere Braut gesehen**, lag, so dick sie war, auf den Knien und befestigte mit bewundernd erhobenen Augen die kleinen Myrtenzweiglein auf der weißen moiré antique... Dies geschah im Frühstückszimmer. Herr Grünlich wartete in langschößigen Frack und seidener Weste vor der Tür. Sein rosiges Gesicht zeigte einen ernsten und korrekten Ausdruck; auf der Warze an seinem linken Nasenflügel bemerkte man ein wenig Puder, und seine goldgelben Favoris waren mit Sorgfalt frisiert.

moárově lesklý

### Kafka, Der Prozeß, ein Kapitelfragment

Aber wie es auch sein mochte, K. hatte sich jetzt entschlossen zu fahren; er hatte neuerdings unter anderem Unerfreulichem eine gewisse Wehleidigkeit an sich festgestellt, ein fast haltloses Bestreben allen seinen Wünschen nachzugeben – nun, in diesem Fall diente diese Untugend wenigstens einem guten Zweck.

Er trat zum Fenster, um seine Gedanken ein wenig zu sammeln, ließ dann gleich das Essen abtragen, schickte den Diener zu Frau Grubach um seine Abreise ihr anzuzeigen und die Handtasche zu holen, in die Frau Grubach einpacken möge was ihr notwendig scheine, gab dann Herrn Kühne einige geschäftliche Aufträge für die Zeit seiner Abwesenheit, ärgerte sich diesmal kaum darüber, daß Herr Kühne in einer Unart, die schon zur Gewohnheit geworden war, die Aufträge mit seitwärts gewendetem Gesicht entgegennahm, als wisse er ganz genau was er zu tun habe und erdulde diese Auftragserteilung nur als Ceremonie, und gieng schließlich zum Direktor. Als er diesen um einen zweitägigen Urlaub ersuchte, da er zu seiner Mutter fahren müsse, fragte der Direktor natürlich, ob K.'s Mutter etwa krank sei. **"Nein", sagte K. ohne weitere Erklärung.** Er stand in der Mitte des Zimmers, die Hände hinten verschränkt. **Mit zusammengezogener Stirn dachte er nach.** Hatte er vielleicht die Vorbereitungen zur Abreise übereilt? War es nicht besser hierzubleiben? **Was wollte er dort?** Wollte er etwa aus Rührseligkeit hinfahren? Und aus Rührseligkeit hier möglicherweise etwas Wichtiges versäumen, eine Gelegenheit zum Eingriff, die sich doch jetzt jeden Tag jede Stunde ergeben konnte, nachdem der Prozeß nun schon wochenlang scheinbar geruht hatte und kaum eine bestimmte Nachricht an ihn gedrungen war? Und würde er überdies die alte Frau nicht erschrecken, was er natürlich nicht beabsichtigte, was aber gegen seinen Willen sehr leicht geschehen konnte, da jetzt vieles gegen seinen Willen geschah. Und die Mutter verlangte gar nicht nach ihm. Früher hatten sich in den Briefen des Veters die dringenden Einladungen der Mutter regelmäßig wiederholt, jetzt schon lange nicht. Der Mutter wegen fuhr er also nicht hin, das war klar. Fuhr er aber in irgendeiner Hoffnung sinnetwegen hin, dann war er ein vollkommener Narr und würde sich dort in der schließlichen Verzweiflung den Lohn seiner Narrheit holen. Aber als wären alle diese Zweifel nicht seine eigenen, sondern als suchten sie ihm fremde Leute beizubringen, **verblieb er, förmlich erwachend, bei seinem Entschluß zu fahren.** Der Direktor hatte sich indessen zufällig oder was wahrscheinlicher war aus besonderer Rücksichtnahme gegen K. über eine Zeitung gebeugt, jetzt hob auch er die Augen, reichte aufstehend K. die Hand und wünschte ihm, ohne eine weitere Frage zu stellen, glückliche Reise.

## Georg Büchner, Lenz

Den 20. Jänner ging Lenz durchs Gebirg. Die Gipfel und hohen Bergflächen im Schnee, die Täler hinunter graues Gestein, grüne Flächen, Felsen und Tannen.

Es war naßkalt; das Wasser rieselte die Felsen hinunter und sprang über den Weg. Die Äste der Tannen hingen schwer herab in die feuchte Luft. Am Himmel zogen graue Wolken, aber alles so dicht - und dann dampfte der Nebel **herauf** und strich schwer und feucht durch das Gesträuch, **so träg, so plump**.

Er ging gleichgültig weiter, es lag ihm nichts am Weg, bald auf-, bald abwärts. Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem Kopf gehn konnte.

Anfangs drängte es ihm in der Brust, wenn das Gestein so wegsprang, der graue Wald sich unter ihm schüttelte und der Nebel die Formen bald verschlang bald die gewaltigen Glieder halb enthüllte; es drängte in ihm, er suchte nach etwas, wie nach verlorenen Träumen, aber er fand nichts. Es war ihm alles so klein, so nahe, so naß; er hätte die Erde hinter den Ofen setzen mögen. Er begriff nicht, daß er so viel Zeit brauchte, um einen Abhang hinunterzuklimmen, einen fernen Punkt zu erreichen; er meinte, er müsse alles mit ein paar Schritten ausmessen können. Nur manchmal, wenn der Sturm das Gewölk in die Täler warf und es den Wald herauf dampfte, und die Stimmen an den Felsen wach wurden, bald wie fern verhallende Donner und dann gewaltig heranbrausten, in Tönen, als wollten sie in ihrem wilden Jubel die Erde besinnen, und die Wolken wie wilde, wiehernde Rosse heransprengten, und der Sonnenschein dazwischen durchging und kam und sein blitzendes Schwert an den Schneeflächen zog, so daß ein helles, blendendes Licht über die Gipfel in die Täler schnitt; oder wenn der Sturm das Gewölk abwärts trieb und einen lichtblauen See hineinriß und dann der Wind verhallte und tief unten aus den Schluchten, aus den Wipfeln der Tannen wie ein Wiegenlied und Glockengeläute heraufsummte, und am tiefen Blau ein leises Rot hinaufklomm und kleine Wölkchen auf silbernen Flügeln durchzogen, und alle Berggipfel, scharf und fest, weit über das Land hin glänzten und blitzten riß es ihm in der Brust, er stand, keuchend, den Leib vorwärts geboren, Augen und Mund weit offen, er meinte, er müsse den Sturm in sich ziehen, alles in sich fassen, er dehnte sich aus und lag über der Erde, **er wühlte sich in das All hinein, es war eine Lust, die ihm wehe tat**; oder er stand still und legte das Haupt ins Moos und schloß die Augen halb, und dann zog es weit von ihm, die Erde wich unter ihm, sie wurde klein wie ein wandelnder Stern und tauchte sich in einen brausenden Strom, der seine klare Flut unter ihm zog. **Aber es waren nur Augenblicke; und dann erhob er sich nüchtern, fest, ruhig, als wäre ein Schattenspiel vor ihm vorübergezogen - er wußte von nichts mehr.**

### **Formen der Bewusstseinswiedergabe**

Wiedergabe von Gedanken und Gefühlen der Figuren („stumme Rede“). ‚inquit-Formel‘ = ‚verbum credendi‘, also ein Verb des Denkens, wie ‚dachte, überlegte, glaubte ... sie oder er‘.

### • Innerer Monolog • Erlebte Rede • Gedankenbericht

Dorrit Cohn „Transparent Minds“, 1978

Formen der Redewiedergabe

inquit-Formel: verbum dicendi (laut)

Formen der Bewusstseinswiedergabe

verbum credendi (stumm)

*direkte Rede (berichtete Rede):*

Marcel sagte zu seiner Mutter: „Ich muß Albertine unbedingt heiraten.“

*Oder auch:*

Marcel geht zu seiner Mutter. Ich muß Albertine unbedingt heiraten.

*direkte Rede (quoted monologue):*

- *Selbstgespräch:*

Er dachte bei sich: „Ich muß Albertine heiraten ...“

- *Innerer Monolog:*

Wenn ich sie in diesem Sommer nicht mehr überzeugen kann, sehe ich keinen Stich mehr. Im Herbst kommt ihr Onkel zurück, der alte Giftzahn.

- *stream of consciousness:*

Albertinchen dummes Trinchen sag ja verdammt besser kriegst du's eh nicht Herr Gott was für ein Wetter goldrichtig zum Heiraten

*indirekte Rede (transponierte Rede):*

Marcel erklärte seiner Mutter, daß er Albertine heiraten wolle.

*(indirekte stumme Rede):*

Marcel dachte, er wolle Albertine heiraten.)

*erlebte Rede (narrated monologue):*

Marcel vertraute sich seiner Mutter an: er mußte Albertine unbedingt heiraten.

*Oder auch:*

Während Marcel beim nachmittäglichen Tee saß fiel ihm Albertine wieder ein. Wieviel Zeit hatte er nun schon damit zugebracht, sie von seinen Heiratsplänen zu überzeugen. Aber ach! Bis jetzt war er keinen Schritt voangekommen.

*Redebericht*

*(narrativisierte Rede):*

Marcel sprach eine Stunde lang mit seiner Mutter.

*Oder auch:*

Marcel teilte seiner Mutter seinen Entschluß mit, Albertine zu heiraten.

*Gedankenbericht (psycho-narration):*

Marcel dachte darüber nach, wie er Albertine dazu bewegen könnte, ihn zu heiraten.